

Rolf Schwedler

* 25.03.1914-† 13. Februar 1981, geboren und gestorben in Berlin

1955-1972: Senator Bau- und Wohnungswesen in Berlin, der am längsten amtierte.

Nach dem Ingenieurs-Studium begann er 1947 seine Karriere in der Berliner Verwaltung. In den 1960er und 70er Jahren wurde unser Stadtbild durch das Leitbild der räumlichen Trennung von Arbeit, Wohnen und Leben geprägt. Ein dichtes Straßennetz sollte dafür sorgen, dass man mit dem Auto rasch von A nach B kam.

Im damaligen West-Berlin drohte sich aufgrund der bipolaren Nachkriegs-Blockkonfrontation das „Fenster der Freiheit“ zu schließen. In jenen Jahren um den Mauerbau war die SPD dank der Popularität Willy Brandts als Regierender Bürgermeister so erfolgreich, dass sie 1963 rund 61,9 % Wählerstimmen auf sich vereinigen konnte. Man kann es als einen klaren Wählerauftrag für die SPD interpretieren, die damals die autogerechte Stadt umgesetzt und vor allem auch den großen Bedarf an Wohnungen befriedigt hat.

Für die betonträchtigen und autofreundlichen Großprojekte zeichnete der legendäre Bausenator Rolf Schwedler verantwortlich. Prototyp für diese Bauweise war Los Angeles mit seinem ausgeklügelten Highway-System. Fortschrittsglaube, Altbauabriss und eine übergroße Verkehrsdichte führten zu krassen und aus heutiger Sicht kaum verständlichen Eingriffen in unser Stadtbild, die an vielen Orten zum Verlust von Urbanität führten.

Während Schwedlers Dienstzeit entstanden jedoch 400.000 Wohnungen, neue Straßen, U-Bahn-Strecken und Plätze - so z.B. der Bundesplatz – und natürlich viele Grünanlagen. Kein anderer als Schwedler prägte das Stadtbild so entscheidend in der Nachkriegszeit. Leider auch mit all seinen sozialen Nachteilen, etwa der Verwahrlosung von Plätzen oder Ladenleerstand, den die Ausrichtung auf den Automobilverkehr verursacht hatte.

„Rolf Schwedler wusste auch, dass die Stadt Glanzpunkte selbst in einer Zeit brauchte, in der es scheinbar nur um das Überleben ging. So sorgte er schon frühzeitig für den Wiederaufbau des Schlosses Charlottenburg. Und er initiierte die „Interbau“ im Hansaviertel, Berlins erste große internationale Bauausstellung nach dem Kriege“. Das schrieb Rolf Heyen 1964 anlässlich Schwedlers 50. Geburtstages in dem SPD-Organ Berliner Stimme.

Schwedler war ab **1961** Mitglied des SPD-Landesvorstandes und zwischen **1972-1976** MdB.

Der große Karriereknick vollzog sich **1974** mit seiner Verstrickung in der Affäre um den Steglitzer Kreisel. Um das Bürohochhaus zu finanzieren, hatte die Landesregierung eine Bürgschaft vereinbart. Dem Land Berlin entstand dann erheblicher Schaden, als die Architektin Sigrid Kressmann-Zschach Konkurs anmeldete. Ein Untersuchungsausschuss stellte fest, dass insbesondere neben Finanzsenator Heinz Striek auch Schwedler der Architektin zu sehr vertraut hatten. Schwedler zog sich fortan aus der Politik zurück.

Einige Anweisungen Schwedlers dokumentieren nicht nur den Zeitgeist, sondern zeigen teilweise Probleme mit einer gewissen Aktualität auf:

Beispielsweise ordnete er für die Bediensteten seines Ressorts an, "dass von jeder Abteilung nur ein Beamter oder Angestellter die Einladung zum Richtschmaus annehmen darf". Seien mehrere Baupolizisten oder Referenten eingeladen, müsse der Referent oder Senator entscheiden, wer teilnehme, schreibt der Spiegel 1951. Dort las man 1957, dass der Senator den Mitarbeitern seiner Abteilung Toilettenpapier für drei Monate aushändigte, um zu vermeiden, dass diese ihren Toilettenpapierbedarf in den Senatstoiletten decken.

In der Person Rolf Schwedlers lässt sich in besonderer Weise das Bewusstsein der Nachkriegszeit spiegeln. *„Er wusste, auf was es den Berlinern der Zeit des größten Nachholbedarfs nach der Kriegsphase mit ihren furchtbaren Zerstörungen am meisten ankam: auf Wohnungen“*, schrieb etwa Peter Ulrich in seinem Artikel zu Rolf Schwedlers Tod.

Man muss Schwedlers radikale Kahlschlag-Sanierungspolitik kritisch sehen, sollte sie aber auch zeithistorisch einordnen können.

Schwedler starb 1981 mit 76 Jahren.

Das **Ehrengrab** des Landes Berlin erhielt Schwedler aufgrund der langjährigen Verdienste als Bausenator auf dem städtischen Friedhof Wilmersdorf. Er prägte das Stadtbild Berlins in der Nachkriegszeit entscheidend - sowohl im Hinblick auf die betongerechte Autostadt - als auch durch den Wiederaufbau des im Krieg zerbombten West-Berlins.

(Text: Franziska Becker)